Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 13 (1959)

Heft: 6: Einfamilienhäuser, Ferienhäuser, Gemeinschaftszentren = Maisons familiales, maisons de vacances et centres communautaires = One-family houses, summer houses and community centers

Artikel: Begrünung der Trümmerflächen in Kiel

Autor: Jensen, Herbert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-330059

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

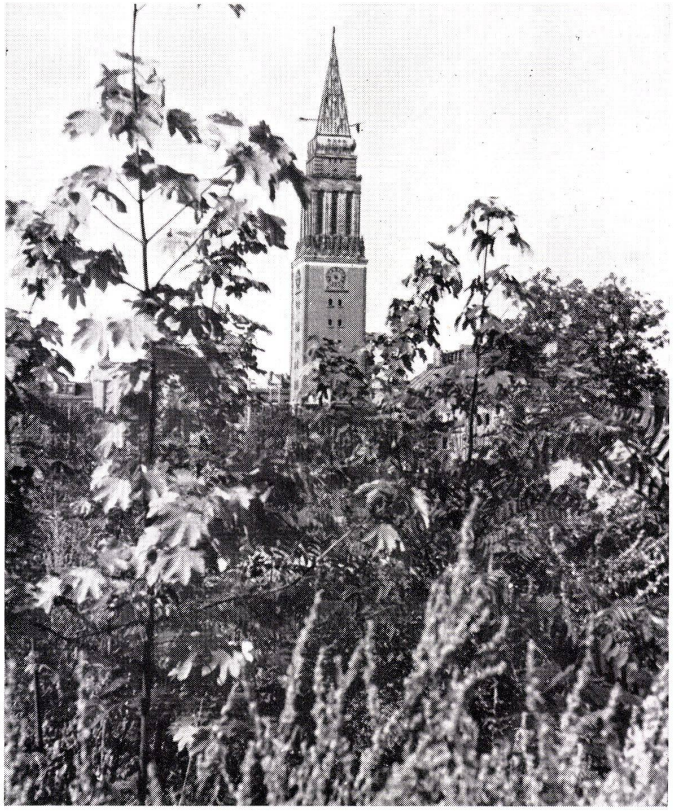
Herbert Jensen

Begrünung der Trümmerflächen in Kiel

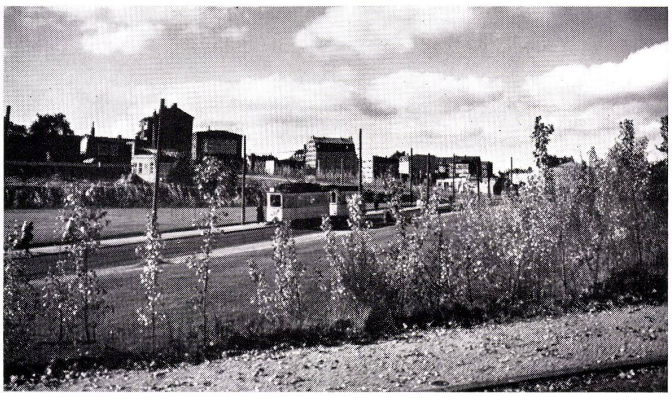
Die Bauverwaltung der weitgehend zerstörten Stadt Kiel begann unmittelbar nach der Freilegung der Straßen und Wege mit einer großzügigen Enttrümmerung des gesamten Stadtgebietes. Dazu wurde als organisatorische Voraussetzung bereits im August 1945 eine besondere Abteilung beim Tiefbauamt eingerichtet. Unter Einsatz aller verfügbaren Geräte wurde zur Vorbereitung des geordneten Neuaufbaues eine planmäßige Flächenräumung durchgeführt. So gelang es, bis zur Währungsreform den Stadtkern vollständig und darüber hinaus wesentliche Teile der Großschadengebiete zu enttrümmern. Heute sind von den ursprünglich vorhandenen fünf Millionen Kubikmeter Trümmerschutt nur noch 150 000 Kubikmeter zu beseitigen.

Soweit das Trümmergut nicht als Baumaterial verwendet wurde, brauchte man es zur Durchführung wichtiger städtebaulicher Maßnahmen. So wurde das Planum für eine Uferstraße an der Kieler Förde durch Vorschüttung geschaffen, mehrere Niederungsflächen aufgehöht und als Sportplatzflächen oder Industrieflächen ausgenutzt.

Da es unmöglich war, die umfangreichen abgeräumten Flächen alsbald wieder zu bebauen, wurden Erwägungen darüber angestellt, wie die psychologisch deprimierende Wirkung der öden Flächen gemildert und die bei dem häufigen Windanfall lästige Staubplage wirksam bekämpft werden könnte. Als einfachstes Mittel wurde die Begrünung vorgeschlagen. Zunächst wurden kleinere Flächen im Stadtzentrum nach Auftrag einer dünneren Mutterboden- oder Lehmschicht von der städtischen Gartenverwaltung mit Gras angesät und mit einzelnen Gebüschgruppen bepflanzt. Eine größere Fläche wurde versuchsweise mit Junggehölzen in engen Abständen «aufgeforstet». Als Material wurden vierjährige Jungpflanzen von Pappeln, Roterlen, Robinien, Ahorn, Ebereschen und dergleichen verwendet. Diese Bepflanzung ist inzwischen zu einem mehr als vier Meter hohen dichten Gehölz kräftig herangewachsen, und zwar im Mittelpunkt der Stadt, am Rande des Altstadtkerns.



Um die Unkosten der Begrünung und insbesondere die Kosten eines Mutterbodenauftrages zu sparen, wurden im Frühjahr 1948 nach sachkundiger Beratung durch namhafte Botaniker und Landschaftsgestalter verschiedene Versuche unternommen, die Begrünung unmittelbar auf den geräumten Flächen durchzuführen. Dazu erwies es sich als zweckmäßig, die Oberfläche nicht glatt zu walzen, sondern rauh und locker zu halten. Die kalkhaltige Deckschicht erwies sich als geeignete Wachstumsgrundlage für bestimmte Pflanzengemeinschaften. In engen Abständen von einem Meter wurden große Flächen mit 40 bis 60 Zentimeter hohen zwei- bis dreijährigen Jungpflanzen bepflanzt. Diese Aufforstungen gelangen in befriedigender Weise. Der im vornherein in Rechnung gestellte Ausfall beträgt knapp 30 Prozent. Die verwendeten Pappeln, Erlen, Birken und Weiden sind heute etwa ein bis zwei Meter hoch. Die Grünfläche bildet im Sommer einen schönen Anblick, während sie im Winter infolge der sichtbaren Unebenheiten, Unkrautresten und Ziegelbrocken an Sauberkeit zu wünschen übrig läßt. Ein dünner, etwa fünf Zentimeter starker Füllbodenauftrag genügt aber, um durch Aussaat von Gras und Gelbklee einen grünen Untergrund zu erhalten.



Die Durchführung der inzwischen auf rund 17,5 Hektar Umfang angewachsenen Aufforstungen wurde finanziell dadurch erleichtert, daß Schulkinder zur Mithilfe bei den Pflanzarbeiten herangezogen wurden. Diese Maßnahme ist zugleich von erzieherischem Werte, weil die Kinder die Bedeutung der Aufbauarbeiten durch eigene Beteiligung erfahren. Weil sich diese Mitarbeit bewährt hat, wurde sie auch auf andere Maßnahmen zur systematischen Begrünung der Stadt durch Pflanzung von Bäumen ausgedehnt.

Die inzwischen in der Innenstadt fortgeschrittene Bautätigkeit ermöglichte neuerdings die Fortsetzung der Begrünung unter Verwendung kostenlos anfallenden Aushubbodens. Damit konnten einige aus städtebaulichen Gründen besonders dazu geeignete Flächen durch Grasansaat in Rasenflächen mit Randpflanzungen aus Sträuchern und Bäumen verwandelt werden. Auf diese Weise konnte sehr schnell der Eindruck parkartiger gepflegter Gestaltung erzielt werden. Selbstverständlich ist nur ein kleiner Teil der begrünten Flächen dazu bestimmt, im Rahmen der städtebaulichen Planung endgültig Grünfläche zu bleiben. Die meisten dieser vorläufigen Grünanlagen sollen wieder bebaut werden, sobald es die wirtschaftlichen und baurechtlichen Voraussetzungen zulassen.

Frank Lloyd Wright †

Am 9. April ist Frank Lloyd Wright in Phönix gestorben.

Mit seinem Tode ist ein Genie von uns gegangen, unter dessen Einfluß das äußere Gesicht unseres Jahrhunderts geprägt wurde.

Wright wird zwar in erster Linie als Schöpfer eines besondern «Architekturstils» angesehen. Aber nicht darin können wir seinen wichtigsten Beitrag erkennen, sondern in schöpferischen Leistungen, die weit über das hinausgehen, was gemeinhin in einem Stil entdeckt wird.

Wir sehen in Wright den Vater der modernen Baukunst, das heißt jener Architektur, die in ihrer gesamten Struktur heute anders ist als sie vorher jemals war. In seinen Bauten kurz nach der Jahrhundertwende ist zum erstenmal ein Raumgefüge zu erkennen, das nicht mehr identisch ist mit jenem der Renaissance oder jenem des Klassizismus, wie es bei Wagner, beim mittleren Berlage und auch bei Adolf Loos noch erscheint. Der Raum öffnet sich, er wird fließend, das Bauwerk ist nicht mehr von der Natur abgegrenzt, sondern mit ihr räumlich eng verbunden. Bei Wright erfährt der «Windmühlengrundriß» über die symbolische Bedeutung der zentralen Feuerstelle hinaus eine Anordnung, die streng mit der Gebrauchsweise des Hauses identisch ist. Das Haus Tremaine von Neutra etwa ist ohne dieses Vorbild von Wright nicht denkbar. Ebenso wenig ist die Entwicklung des älteren Berlage ohne den Einfluß des Amerikaners zu verstehen. Und damit die Entwicklung des Stijl und die Entwicklung in Deutschland (Gropius, Mies van der Rohe)!

Aber nicht nur die Veränderung der räumlichen Struktur hat Wright in höchstem Maße veranlaßt, sondern auch wesentliche Beiträge zur Entwicklung der Bautechnik geleistet. Es scheint zwar, daß er die großen technischen Leistungen seines Lehrmeisters Sullivan und der Schule von Chicago nicht weitergeführt hat, sondern seine Bauten zumeist mit den natürlichen Baustoffen Holz, Naturstein und Backstein ausführte. Vor Le Corbusier hat er aber die gestalterischen Möglichkeiten des Stahlbetons geprüft. Er hat die erste Strahlungsheizung ausgeführt. Und kein Architekt hat wie Wright versucht, alle neuen Baustoffe anzuwenden und ihren Eigenschaften gemäß zu verarbeiten.

Wenn Wright stolz sagte, daß es in der besten zeitgenössischen Architektur nichts gibt, das er nicht als erster verwirklicht hat, dann haben wir keinen Grund, im wesentlichen daran zu zweifeln; der Stadtbau muß dabei freilich ausgenommen werden.

Leider ist die Stellung der Architektenwelt zu Wright zu sehr von der typisch wrightschen Charakteristika seiner Bauformen bestimmt. Aber selbst unter seinen vielen Anhängern gibt es nur wenige, die die eigentliche Bedeutung des Mannes erfaßten, dessen Werke der ersten zwei Jahrzehnte unseres Jahrhunderts einen wichtigen Anstoß zu jener Revolution der Architektur gaben, die in den zwanziger Jahren dann auf europäischem Boden vor sich ging.

Wir verneigen uns vor dem schöpferischen Genius, der das Gemeinsame der Architektur unseres Jahrhunderts als Erster ausgedrückt hat und dessen volle Bedeutung sich wohl erst in einer späteren Zeit erkennen läßt. üe